

freymond- guth Ltd. fine ARTS

Depuis 1788

Freymond-Guth Fine Arts
Limmatstrasse 270
CH 8005 Zürich

T +41 (0)44 240 0481
office@freymondguth.com
www.freymondguth.com

Tue - Fri 11 - 18h
Saturday 11 - 17h

Or by appointment

The Sculptor's Dance YORGOS SAPOUNTZIS

Seit seinem Ankauf, 1949 steht es an der Fassade des Zürcher Kunsthauses: La porte de l'enfer, das Höllentor kann als eigentliches Lebenswerk Auguste Rodins angesehen werden. Bis kurz vor seinem Tod arbeitete der französische Bildhauer an dem Monument mit dem er, inspiriert von Dante Alighieris „Göttlicher Komödie“ eine Darstellung der verdammten Gestalten schuf, die den existenziellen Kampf gegen die Hoffnungslosigkeit und Endgültigkeit des Todes führen. Allerdings wurde der erste Bronzeguss der sieben Meter hohen und acht Tonnen schweren Skulptur erst posthum (1926) ausgeführt. Heute gibt es weltweit acht Exemplare des Meisterwerkes. Eines davon steht eben in Zürich.

Im Januar dieses Jahres wird der aus Griechenland stammende Künstler Yorgos Sapountzis dem Höllentor einen Besuch abstatten. Es ist nicht das erste Monument, das Sapountzis besucht.

Christiane Rekade

In seinem Video Gold (Thessaloniki), 2005 sieht man den Künstler unter einer dieser Goldfolien, die als Rettungsdecken verkauft werden, durch das nächtliche Thessaloniki wandeln. Er sieht aus wie ein glitzernder Berg, der durch die Strasse wandert und sich immer wieder an eines der Monumente und Statuen der Stadt lehnt oder sich einfach neben sie stellt. Das Video ist ein poetischer, sinnlicher Gang durch die Nacht, der den Blick auf die Figuren im öffentlichen Raum lenkt und verändert. Der seltsame, verhüllte Körper beschreibt einen Weg durch die Stadt, der die Monumente miteinander verbindet, sie in Bezug setzt – zum Körper des Künstlers, zum öffentlichen Raum, zum Publikum.

Der Blick auf die Skulptur und die Erscheinung des Körpers im Raum sind Ausgangspunkte der Videos, Performances und Installationen von Yorgos Sapountzis.

Ordnung und Chaos

Sapountzis` Interesse am Experimentieren mit Skulpturen und ihrer Wirkung und Bedeutung im öffentlichen Raum hat seinen Ursprung wohl auch im Reichtum an antiken Monumenten seiner Geburtsstadt Athen. Die ständige Auseinandersetzung mit seinem kulturellen Erbe zeigt sich so auch in der Video-Installation, die er für seine Nominierung für den Deste Prize 2009 im Museum für Kykladenkunst, Athen realisierte. Für das Video The Heritage of its Architecture (2009) liess sich Yorgos Sapountzis nachts im Museum von der Überwachungskamera dabei filmen, wie er zwischen den Vitrinen mit den prähistorischen Skulpturen eine neue Installation aus bunten Stofftüchern und Alustangen konstruierte. Das Video der Überwachungskamera mischte Sapountzis mit eigenen Aufnahmen: Schnell wechselnde Perspektiven vermischen sich mit den Spiegelungen der kykladischen Vasen und Figuren im Glas der Vitrinen und den Farbflächen der Stoffe. Harter Elektroton verstärkt die Verwirrungen des Blickes.

Für die Präsentation des Filmes baute Sapountzis eine zeltartige Konstruktion aus farbigen Tüchern und projizierte das Video auf zwei Stoffwände. So verbinden sich die nächtliche Performance, das Video und die Installationen zu einem einzigen dichten System, in dem Formen sich wiederholen, neu formatieren, prähistorische Objekte auf das Formenvokabular der Moderne treffen. Das mag auf den ersten Blick chaotisch erscheinen. Doch mit fast choreographierten Bewegungen, schafft Sapountzis neue Kombinationen und Abläufe: „Ich errichte ein Chaos, damit ich Ordnung schaffen kann.“ Tatsächlich hängen die unterschiedlichen Arbeiten von Yorgos Sapountzis zusammen, bedingen sich gegenseitig und entwickeln sich weiter: Die Installationen entstehen aus ihrer Funktion als Display für die Videoprojektionen oder bleiben als Relikt von Performances zurück. Die Videos wiederum sind Aufzeichnungen der Performances. Auch die bunten, handgemachten Poster aus bemaltem Zeitungspapier, das er mit Buchstaben bestickt, dienen jeweils der Ankündigung einer Performance oder einer Ausstellung.

Téchné

Dabei ist die Handarbeit ein entscheidender Faktor bei allen Arbeiten. Sapountzis verwendet Material, das er selber bearbeiten, installieren und transportieren kann. Der

ursprüngliche griechische Begriff der τέχνη (téchne)- der Fähigkeit, Kunstfertigkeit, des Handwerks- unterscheidet nicht zwischen den heutigen Kategorien Kunst und Technik. In Sapountzis Arbeiten ist die Technik/ das Medium oft bestimmend für die Form: Etwa im Gebrauch von Überwachungskameras oder Webcams für die Aufzeichnung seiner nächtlichen Performances, in der Konstruktion von Projektionsflächen für die Videos, in der elektronischen Musik, mit der er seine Filme (und Performances) unterlegt. So entwickelt Yorgos Sapountzis auch eine Gruppe von Alu-Papier-Skulpturen aus der Form von Fahrradrahmen. Für alle seine Arbeiten benutzt er immer mit dieselben Materialien: bunte Stofftücher, Alustangen oder biegsame Plastikröhren, Klebeband, Schnur, Zeitungspapier. All den Materialien sind gewisse Qualitäten gemeinsam: sie sind leicht, flexibel, dehnbar, ihr Volumen lässt sich reduzieren, sie leicht transportierbar. Es sind Materialien, die mit dem menschlichen Körper bewegt werden können – Stoffbänder oder -tücher wie sie etwa Kunstturnerinnen für die Bodengymnastik verwenden.

Ewigkeit und Leichtigkeit

So sind die Materialien in gewisser Weise auch bestimmend für die Struktur der Performances: „Wenn ich eine Performance realisiere, gibt es immer einige Elemente beispielsweise das Material, - die von Anfang an klar und definiert sind. Dazwischen versuche ich zu reagieren, mit dem Publikum Kontakt aufzubauen und die Kreativität des Momentes zu nutzen.“ Die Performances von Yorgos Sapountzis haben etwas von einem Tanz, einer Prozession und einem Gedicht: Tanz, weil die Bewegungen einem Rhythmus unterliegen, sich wiederholen eine Form bilden: Schritte, ein Wiegen, ein Nicken, Vor- und Rückwärtsgehen. Prozession, weil die Zuschauer miteinbezogen werden: Sie bekommen etwa Zeitungshüte, farbige Stoffumhänge zum Tragen oder Alustangen in die Hand gedrückt, wie bei der Performance *The Distances Between Teeth and Street*, die die Galerie Isabella Bortolozzi 2010 präsentierte. Für *Field Trip*, 2010, einer Ausstellung in Form eines Spazierganges durch die Humboldt- Universität in Berlin, verteilte Sapountzis Zweige und Äste mit farbigen Stoffbändern an das Publikum, so dass die Prozession wie ein wandelnder Wald durch die Hallen, Säle und Korridore der Universität bewegte. An ein Gedicht erinnern die Performances in ihrer starken Konzentration, der Verdichtung und der Spannung, die im Leerraum entsteht. In der spontanen Aneignung und Besetzung des öffentlichen Raumes und im gleichzeitigen Unterlaufen bestehender Strukturen und Autoritäten der Performances von Sapountzis, lassen sich auch Parallelen zu gewissen Formen der Streetart sehen: Etwa zu jener der Skateboarder, Breakdancer oder Traceurs, die den öffentlichen Raum (und seine Monumente) illegalerweise für ihre Sprünge, Drehungen und Parkours nutzen. Sapountzis gelingt es, eine Spannung, eine Verbindung zwischen Zuschauer und Performer und dem öffentlichen Raum zu erzeugen. Mit seinen Performances eröffnet er einen neuen Blick auf vertraute Räume und Umgebungen. Alltägliche Bewegungen und Geräusche werden plötzlich genauer wahrgenommen, Räume werden umdefiniert: „In meinen Performances geht es mir immer darum, etwas zu bauen, etwas zu konstruieren. Es ist wie der Tanz des Bildhauers um sein Werk.“

Auch Auguste Rodin hat um sein Werk gerungen: Fast 37 Jahre brauchte er bis zur Vollendung des Höllentors. Der Besuch von Yorgos Sapountzis bei dem acht Tonnen schweren Monument wird hingegen ein flüchtiger sein. Es sind die Gegensätze, die Sapountzis interessieren: „Für mich ist das Höllentor eine der besten Arbeiten von Rodin – was mich daran interessiert, ist, dass Rodin es verstanden hat, der Darstellung durchaus etwas „Heiliges“ zu geben und doch ist das Höllentor keine religiöse Darstellung“, sagt Sapountzis. „Auch meine Performances haben ja oft etwas von einer Prozession, aber sie sind nicht religiös.“

So wird Sapountzis ein weiteres Mal einer für die Ewigkeit gegossenen, schweren Bronze mit der Leichtigkeit seiner ephemeren Skulpturen und flüchtigen Handlungen begegnen.

Christiane Rekade ist Kuratorin und lebt in Berlin. chrekade@yahoo.de

→ *Sculptures and Mirrors*, Galerie Freymond- Guth, Zürich bis 19. Februar 2011
www.freymondguth.com

Performance: Mittwoch 26. Januar 2011, 20.30 Uhr Kunsthaus Zürich